

Astrid Eichler, Thomas und Irene Widmer-Huber

Es gibt was Anderes!

Gemeinschaftliches Leben für
Singles und Familien

SCM R.Brockhaus

Die Edition **A U F A T M E N**
erscheint in Zusammenarbeit zwischen
SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag, Witten
und dem Bundes-Verlag, Witten.
Herausgeber: Ulrich Eggers

Soweit nicht anders angegeben,
wurden die zitierten Bibelverse folgender Übersetzung entnommen:
Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe
in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Außerdem wurden folgende Übersetzungen verwendet:
Gute Nachricht Bibel, revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe
in neuer Rechtschreibung, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. (GNB)
Zürcher Bibel, © 2007 Verlag der Zürcher Bibel
beim Theologischen Verlag Zürich. (ZÜR)

© 2010 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes

ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages unzulässig und strafbar.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Maike Heimbach, Ennepetal

Satz: Satz & Medien Wieser, Stolberg

Druck und Einband: CPI-Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-417-26347-3

Bestell-Nr. 226.347

www.scm-brockhaus.de

Die Edition **A U F A T M E N**
erscheint in Zusammenarbeit zwischen
SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag, Witten
und dem Bundes-Verlag, Witten.
Herausgeber: Ulrich Eggers

Soweit nicht anders angegeben,
wurden die zitierten Bibelverse folgender Übersetzung entnommen:
Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe
in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Außerdem wurden folgende Übersetzungen verwendet:
Gute Nachricht Bibel, revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe
in neuer Rechtschreibung, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. (GNB)
Zürcher Bibel, © 2007 Verlag der Zürcher Bibel
beim Theologischen Verlag Zürich. (ZÜR)

© 2010 SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes

ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages unzulässig und strafbar.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Maike Heimbach, Ennepetal

Satz: Satz & Medien Wieser, Stolberg

Druck und Einband: CPI-Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-417-26347-3

Bestell-Nr. 226.347

www.scm-brockhaus.de

Inhalt

Vorwort von Ulrich Eggers	9
Einleitung	13
1. Und es begab sich – Geschichten und Geschichte (A. Eichler)	15
2. Mit Singles und Familien unterwegs: unser Weg als Ehepaar (T. & I. Widmer-Huber)	52
3. Vieles ist möglich – Modelle und Beispiele gemeinschaftlichen Lebens	90
4. Gut begonnen ist halb gewonnen – innere Klärung und Schritte auf dem Weg (T. Widmer-Huber)	128
5. Häufig gestellte Fragen	152
Literatur- und Internet-Tipps	180
Literaturverzeichnis	184

Inhalt

Vorwort von Ulrich Eggers	9
Einleitung	13
1. Und es begab sich – Geschichten und Geschichte (A. Eichler)	15
2. Mit Singles und Familien unterwegs: unser Weg als Ehepaar (T. & I. Widmer-Huber)	52
3. Vieles ist möglich – Modelle und Beispiele gemeinschaftlichen Lebens	90
4. Gut begonnen ist halb gewonnen – innere Klärung und Schritte auf dem Weg (T. Widmer-Huber)	128
5. Häufig gestellte Fragen	152
Literatur- und Internet-Tipps	180
Literaturverzeichnis	184

Einleitung

In den vergangenen Jahren sind wir vielen Menschen mit einer großen Sehnsucht nach Gemeinschaft begegnet. Irgendwie ist es so, als ob da »was in der Luft liegt«. Wenn Sie diese Sehnsucht schon in sich spüren, hoffen wir, dass Ihnen die Anregungen, Tipps und Erfahrungen dieses Buches auf Ihrem Weg in Richtung gemeinsames Leben weiterhelfen.

Wenn Sie sich vor mehr Gemeinschaft eher fürchten oder viele skeptische Fragen haben, dann könnte dieses Buch für Sie genau die richtige Einladung sein, Neues zu denken und zu wagen. Lassen Sie sich mitnehmen auf unseren gemeinschaftlichen Weg. Wir wünschen uns sehr, dass noch viel mehr Menschen das Geheimnis entdecken, das in verbindlicher Gemeinschaft liegt! Denn christliche Gemeinde ist nicht nur ein Ort für den Sonntagvormittag, sondern ein Lebensraum.

Nachdem wir vor etwa drei Jahren begannen, bei Tagungen zusammenzuarbeiten, entstand die Idee für ein gemeinsames Buch über gemeinschaftliches Leben – schließlich waren wir drei jeweils schon sehr lange an diesem Thema dran. Das wird deutlich am Anfang des Buches mit unseren jeweils persönlichen Geschichten als Singlefrau bzw. als Ehepaar und Familie (Kapitel 1 und 2). Was wir auf unseren Wegen beobachtet, gelernt und erfahren haben, soll helfen, konstruktive Schritte auf dem jeweils eigenen Weg zu gehen.

Im Anschluss (Kapitel 3) stellen wir verschiedene Modelle gemeinschaftlichen Lebens vor. Viele Menschen denken bei diesem Stichwort sofort an ein Kloster ö. Ä., doch es gibt so viele andere Möglichkeiten – von verbindlichen regelmäßigen Treffen bis hin zu gemeinsamen Wohnformen. Wir sind uns sicher: Da ist für jeden etwas dabei! Wir haben Christen aus unserem Umfeld gebeten, von EmwAg und der Fachstelle Gemeinschaftliches Leben, über ihre eigenen Erfahrungen zu berichten. Entstanden ist ein

Gemeinschaftswerk von Singles und Familien, ganz unterschiedlichen Menschen, das ein buntes Bild von vielen verschiedenen Möglichkeiten gemeinschaftlichen Lebens zeigt. Dank all denen, die mitgeschrieben haben und durch ihren Beitrag dieses Buch bereichern.

Im vierten Kapitel geht es um Hilfen für erste Schritte auf dem Weg zur Gründung einer Gemeinschaft. Es kann losgehen ... Viele praktische Überlegungen, Fragen zur Reflexion, Tipps und Hinweise, was zu beachten ist, sollen Ihnen dabei helfen, Ihren eigenen Traum Wirklichkeit werden zu lassen.

Im letzten Kapitel gehen wir auf Fragen ein, die uns bei Tagungen und Seminaren häufig gestellt werden.

Es gibt in diesem Buch kein eigenes Kapitel einer biblisch-theologischen Grundlegung. Aber wir haben in allen Kapiteln bewusst biblische Bezüge aufgenommen.

Wir danken Ulrich Eggers für das Vorwort und der Lektorin Silke Gabrisch für ihre einfühlsame und kompetente Förderung unserer Schreibarbeit. Dank auch all unseren Freunden, die uns und unseren Weg in den letzten Jahren unterstützt und gefördert haben.

Dank unserem Gott, der das Wunder von Gemeinschaft so gern hervorbringt.

Wir wünschen Ihnen viel Gewinn beim Lesen und beten, dass Sie im Blick auf gemeinschaftliches Leben Ihren persönlichen Weg finden.

Astrid Eichler, Thomas und Irene Widmer-Huber
im Juni 2010

Kapitel 1

Und es begab sich – Geschichten und Geschichte

Astrid Eichler

Gemeinschaft, das sind nicht zwei Einsame, die einander suchen. Gemeinschaft besteht aus der Einsamkeit vor Gott, die sich ausstreckt nach der Einsamkeit vor Gott: Zwei von Gott Geliebte, die zusammen ein Zuhause bauen können.

Henri Nouwen¹

Die Idee für dieses Buch

Es war an einem Abend im November 2009, weit nach 22 Uhr. Ich war ohnehin müde – und da gerade die »Werkstatt-Tage gemeinschaftliches Leben« in Altensteig im Nordschwarzwald begonnen hatten, erst recht. Der Tag war anstrengend gewesen. Und das kommende Wochenende lag vor mir wie so vieles in den vergangenen Monaten: wie ein Abenteuer.

36 Singles und zwei Ehepaare waren zusammengekommen, um über Fragen gemeinschaftlichen Lebens nachzudenken – darunter auch Thomas und Irene Widmer-Huber aus Riehen bei Basel. Als Familie leben sie seit ca. 20 Jahren in Gemeinschaft. Sie haben ihre Erfahrungen reflektiert, analysiert und systematisiert und wollen anderen auf dem Weg zu gemeinschaftlichem Leben helfen. Man muss ja nicht alle Fehler selber machen, und nicht alle müssen dieselben Fehler machen, oder?

Nach dem offiziellen Abendprogramm war ich intensiv mit einer Frau im Gespräch gewesen. Jetzt nur noch ein Gedanke: »Schnell ins Bett.«

1 AUFATMEN, Sonderheft Stille 2010, S. 34.

Da kommt Thomas auf mich zu. In seiner typischen, zurückhaltenden, etwas zögerlichen Art gibt er mir zu verstehen, dass er noch eine Frage hätte. Und dann höre ich: »Könnte es nicht an der Zeit sein, dass wir gemeinsam ein Buch herausgeben?«

Ich bin überrascht, irritiert – und begeistert. Ja, das ist ein Gedanke, der in mir zündet ... Habe ich doch seit Monaten eine E-Mail vom Verlag in meinem Postfach: »Frau Eichler, haben Sie eine neue Buchidee?« Nein, ich hatte keine Idee.

Es war sowieso nie meine Idee gewesen, Bücher zu schreiben. Nein, das hätte ich mir nicht träumen lassen. Als ehemalige Bürgerin der DDR war es nach der friedlichen Revolution schon sehr ungewöhnlich, überhaupt für die Öffentlichkeit schreiben zu können. Und wenn ich nicht »zufällig« im AUFATMEN-Team gelandet wäre – ich wäre nie unter die Bücherschreiber gegangen. Von dort kam die Idee zu meinem ersten Buch *Gott hat gewonnen* (SCM R.Brockhaus, Witten 2003). Ein Kapitel handelt von meiner Situation als Single und den Folgen und Fragen, die sich daraus ergeben. Das vermutlich war der Anstoß, dass der Verlag mich später fragte, ob ich nicht ein Buch für christliche Singles schreiben könne.

»Und es begab sich ...« – mehr kann ich dazu nicht sagen.

Das andere Buch *Es muss was Anderes geben*

2006, also vor gar nicht so langer Zeit, erschien das Buch *Es muss was Anderes geben. Lebensperspektiven für Singles*. Was sich seitdem alles ereignete, was sich daraus entwickelt hat, nimmt mir manchmal den Atem.

Im November 2006 stellte ich auf einer Tagung für Singles in Cuxhaven das Buch ausführlich vor. Wie viele haben mich anschließend angesprochen, haben mir geschrieben: »Du sprichst mir aus dem Herzen.« – »Ja, genau das habe ich auch erlebt und empfunden, aber ich konnte es nicht in Worte fassen.«

Es muss für Singles einfach was Anderes geben als eine traurige Existenz auf dem Bahnsteig des Lebens. Warten auf den Traum-

prinzen, der dann das große Glück bringt – nein, das kann es nicht sein! Hat Jesus doch gesagt: »Ich ... bin gekommen, um ihnen das Leben zu geben, Leben im Überfluss« (Johannes 10,10; GNB). Und damit hat er sicher nicht nur Verheiratete gemeint!

Nein, dieses Leben in Fülle gibt es auch für Singles. Diese Grundüberzeugung anderen mitzuteilen und sie zu ermutigen, sich auf den Weg zu machen, die Fülle zu empfangen, zu erleben – das war mein Wunsch für das Buch *Es muss was Anderes geben*.

Und im 21. Jahrhundert muss es vermutlich auch noch was Anderes geben als die traditionellen gemeinschaftlichen Segensorte, Klöster und Kommunitäten. Nun, es war schon immer klar: *Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei* (1. Mose 2,18a), und so haben ehelos lebende Christen sich bereits sehr früh in der Kirchengeschichte zu Gemeinschaften zusammengeschlossen. Diese geistlichen Inseln oder Berge, von denen Segen ins Land fließt, gibt es bis heute. Und wir brauchen diese Orte.

Aber es braucht auch geistliche Orte, die ganz nah bei den Menschen sind. Orte gemeinschaftlichen Lebens für diejenigen, die in ihrem Beruf stehen, sich als Christen in Kirche und Gesellschaft engagieren, Orte der Zugehörigkeit und Heimat, Orte, an denen zugehört, miteinander gelacht und geweint, gegessen und gebetet wird. Wenn wir uns umschaun, sehen wir, wie sich an ganz verschiedenen Stellen Christen in Richtung Gemeinschaft in Bewegung setzen.

Ich bin zutiefst davon überzeugt: Die Kirche der Zukunft wird viel weniger institutionell und viel mehr gemeinschaftlich sein.

In meinem Buch habe ich geschrieben: »Unsere Zeitgenossen brauchen meist keine vielen ›schönen Veranstaltungen‹. Sie brauchen nicht noch mehr Termine. Sie brauchen stattdessen Orte, an denen Leben gemeinsam gestaltet wird und Wärme durch verlässliche Beziehungen spürbar wird; Orte, an denen das Leben wieder etwas von seinem Festcharakter gewinnt.«

Und wir, ganz besonders Singles, brauchen diese Orte.

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei ...

Tun wir einen wachen Blick in unsere Gesellschaft. Der westliche Individualismus hat uns fest im Griff. Natürlich ist dieser Individualismus, wie er sich seit der Aufklärung entwickelt hat, eine große Errungenschaft, ein Gewinn für die Menschheit. Aber es ist bei großen Errungenschaften wohl immer so, dass sie auch ihre Schattenseiten haben.

In meinen verschiedenen Diensten erzählen mir Menschen immer wieder von ihren Gesprächen mit einem Therapeuten. Und manchmal, wenn ich nachfrage, worum es denn da gehe, bekomme ich zur Antwort: »Ja, wir reden darüber, wie es mir jetzt geht, was ich in der letzten Zeit erlebt habe und so ... Ich habe ja sonst niemanden, der mir mal zuhört.«

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei – und ich bin mir sicher, dass ganz viele Erkrankungen unserer Zeit letztlich ihre Ursache darin haben, dass wir niemanden haben, der uns einmal zuhört, mit dem wir Freude und Leid teilen können.

Ich kann mich noch gut an die Zeit meines Einzelkämpfertums als Pfarrerin in der Prignitz erinnern: Wie gut war es, wenn ich Freunde anrufen konnte! Und wenn sie mir einfach nur zuhörten, reichte das oft schon. Wenn ich wusste: Jetzt beten welche für mich. Ich habe es sehr oft erlebt, dass mein Herz dann wieder atmen konnte.

Als Single kam irgendwann der Moment, in dem ich merkte: Ich gehöre nirgendwo dazu. Die Frage, die mich aufschreckte, war: »Wenn meine Mutter einmal nicht mehr lebt, dann habe ich keinen Ort, wo ich ohne zu fragen hingehen kann.« Natürlich habe ich Beziehungen zu Geschwistern, Verwandten, Freunden – aber bei ihnen wäre ich immer zu Besuch, wäre Gast. Zu Hause bin ich allein ... Und kann das dann überhaupt ein Zuhause sein?

Eine Singlefrau erzählte mir, wie sie plötzlich total erschrocken und frustriert war: »Eigentlich müsste ich eine Patientenverfügung schreiben, eine Vorsorgevollmacht – aber wen soll ich denn da reinschreiben? Ich habe niemanden, den ich benennen könnte.«

Eine ganz praktische Angelegenheit, die eine tiefe Not beschreibt.

EmwAg entsteht

Bei unserer ersten Tagung im November 2006 sagte ich zum Schluss: »Ich suche jetzt andere, die mit mir das Andere suchen – ob es das wohl gibt und wie es aussehen könnte.«

In den kommenden Monaten fanden sich 23 Frauen aus ganz Deutschland, die sich als »Suchtruppe« miteinander auf den Weg machten. Allein die Verteilung übers Land brachte mich zum Staunen: Das ging von Ostfriesland, Bremen, Hamburg über Berlin, den Harz, Dresden und Bayreuth bis ins Schwabenland und nach München, ja bis in die Schweiz hinein.

So was »kann man« nicht organisieren ... »Es begab sich ...«

Bei Veranstaltungen stellte man mir in der ersten Zeit oft die Fragen: »Ja, wie geht's denn nun? Wir wollen auch zusammenziehen. Was müssen wir tun?« Dabei überkam mich immer ein gewisses Unwohlsein. Und ich dachte an die Situation eines Hausbaus. Wenn jemand ein Haus bauen will, geht er ja auch nicht zum Baumarkt, holt 10 000 Steine, 8 Fenster, 10 Türen und los geht's. Nein, jeder wüsste: So geht es nicht!

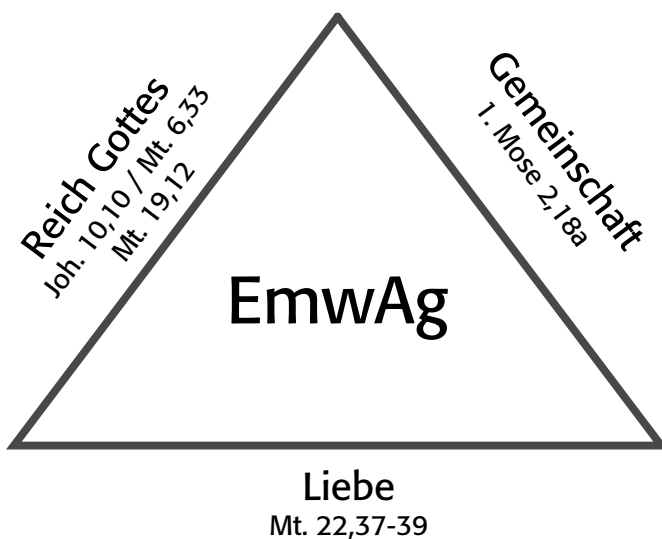
Man braucht einen Architekten. Der will erst einmal wissen: Für wen ist dieses Haus? Was wollt ihr in diesem Haus? Wie soll es aussehen? Man redet, er entwirft, man verwirft usw., bis der Plan steht. Als Nächstes laufen diverse Genehmigungsverfahren, bis der Bau beginnen kann. Und dann werden die Freunde der Familie schon langsam ungeduldig, weil immer noch nichts zu sehen ist. Die Fundamentarbeiten werden gemacht. Das dauert. Da darf nicht gefuscht werden!

Ein Haus zu errichten, braucht Zeit, ein Zuhause zu gestalten, mit anderen gemeinsam, braucht auch Zeit. Und man sollte nicht pfuschen. Es gibt schon genug Trümmer auf diversen christlichen Baustellen.

Das Dreieck

In der »Suchtruppe« haben wir uns Zeit genommen, um am Fundament zu arbeiten. Es ist ein Dreieck geworden. Zunächst sagte ich immer: »Das kann auch noch ein Sechseck werden.« Jetzt, Jahre später, denke ich: »Das ist es. Das sind die Grundwerte, die uns verbinden und auf denen wir gemeinschaftliche Lebenszellen, egal in welcher Form, gründen wollen.«

Die Formen können, sollen vielfältig sein. Aber die fundamentalen Grundwerte sollten dieselben sein.



Die drei Linien zeigen die folgenden Grundwerte und sind Teil unserer Grundsatzerklärung:

1. Liebe

»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt.« Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (Matthäus 22,37-39).

Wir glauben, dass unser Leben durch die Liebe Gottes, wie er sie uns in Jesus Christus offenbart hat, zur Erfüllung kommt. Auf die Erfahrung seiner Liebe antworten wir mit unserer Liebe.

Wir sehnen uns danach, dass die Liebe Gottes unser Leben mehr und mehr durchdringt, damit wir ihn von ganzem Herzen lieben. Wir wollen wachsen in der Liebe untereinander und Orte schaffen, wo Menschen die Liebe Gottes erfahren und empfangen können.

Wir kehren um aus Selbstbezogenheit und Egozentrik zur Liebe als unserer tiefsten Bestimmung und Erfüllung. Wir brechen auf, Lebensformen zu finden und zu gestalten, in denen Liebe gelebt werden kann.

2. Gemeinschaft

Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei (1. Mose 2,18a).

Wir glauben, dass Gottes Bestimmung für unser Leben Gemeinschaft ist. Er selbst ist in seinem Wesen Gemeinschaft und hat uns für Gemeinschaft geschaffen.

Wir sehnen uns danach, in diese Bestimmung hineinzukommen und unser Leben mit anderen zu teilen. Um Gemeinschaft zu erfahren, in der Leben und Kraft freigesetzt wird, gehen wir mit anderen verbindliche Vereinbarungen ein.

Wir kehren um von einem nach Unabhängigkeit strebenden Individualismus zur Gemeinschaft als der von Gott gewollten Lebensform. Wir überwinden unsere Angst vor Verletzungen und wagen es, mit anderen unser Leben zu teilen.

3. Reich Gottes

Jesus Christus spricht: Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen (Johannes 10,10b).

Wir glauben, dass die Erfüllung unseres Lebens nicht davon abhängt, ob wir verheiratet oder unverheiratet sind. Wir sehen in Ehe und Ehelosigkeit zwei gleichwertige, von Gott

mit Erfüllung beschenkte Lebensformen. Wir wollen in der Lebensform, in der wir jetzt sind, die Fülle des Lebens von Gott empfangen.

Einige von uns nehmen den Stand der Ehelosigkeit als Berufung und Gabe von Gott an und drücken dies bewusst aus (vgl. Matthäus 19,12; 1. Korinther 7,7-9).

Wir kehren um vom Misstrauen gegen Gott, dass er uns vorenthalten könnte, was wir zum Glück brauchen. Wir brechen auf zum Vertrauen auf Gott, dass er schon jetzt die Fülle des Lebens für uns hat.

Wir kehren um von der Festlegung, in der Ehe die für uns einzig angemessene, Glück und Erfüllung versprechende Lebensform zu sehen. Wir suchen für die, die bewusst ehelos leben wollen, einen Weg, dies öffentlich zu bekennen, zu feiern und zu gestalten.

Aufgrund dieser Werte gibt es drei Absichtserklärungen.

Wir wollen einander helfen:

- Gott mehr zu vertrauen,
- ihm besser zu gehorchen
- und ihn mehr zu lieben.

Wir wollen einander geben:

- Zuwendung und Korrektur, um persönlich und geistlich zu wachsen;
- Zugehörigkeit, Heimat und Schutz.

Wir wollen Menschen sein:

- die miteinander das Leben teilen,
- gemeinsam beten und feiern
- und andere zu einem Leben in der Freude des Glaubens einladen.

Auf diesem Fundament können wir ganz verschieden aufbauen. Sehr unterschiedliche Menschen können in unterschiedlicher Ausprägung und Konkretion Leben miteinander teilen, Gemeinschaft finden und daraus Leben und Kraft schöpfen.

Als wir im Herbst 2007 zu einer nächsten Tagung zusammenkamen, lagen hinter mir schon einige Impulstage in verschiedenen Städten Deutschlands. Eine Suchbewegung war entstanden und wir hatten einen verrückten Namen bekommen: Als es darum ging, dass der Verlag eine Homepage einrichten wollte, sollte diese www.astrideichler.de heißen. »Nein, auf keinen Fall« – das wollte ich nicht! »Nehmen Sie doch den Titel des Buches«, meinte ich. »Nein, der ist zu lang« – und so kam es zu www.emwag.de – den Anfangsbuchstaben des Titels.

Erst setzten wir es immer in Anführungszeichen. Aber irgendwie brauchten wir ein Wort, um von dem zu reden, was wir meinten, und so wurde es immer selbstverständlicher, von EmwAg zu sprechen.

Aus der »Suchtruppe« wurde im Herbst 2007 eine Spurgruppe – denn wir hatten tatsächlich eine heiße Spur gefunden! Jetzt waren es knapp 40 Frauen, die sich gemeinsam auf den Weg machten, um an dem Netzwerk weiterzuknüpfen.

»Und wo sind die Männer?«, werden manche fragen. In einigen der inzwischen entstandenen regionalen Gruppen sind Männer dabei. Es gibt Treffen und gemeinsame Unternehmungen. Bei den Tagungen sind immer auch ca. 10 Prozent der Teilnehmer Männer. Aber an den Stellen, wo es darum ging, sich »einzuklinken«, gemeinsam nach Perspektiven zu fragen, mitzusuchen, mitzugestalten, da haben sich ausschließlich Frauen auf den Weg gemacht. »Frauen sind anders – Männer auch.«

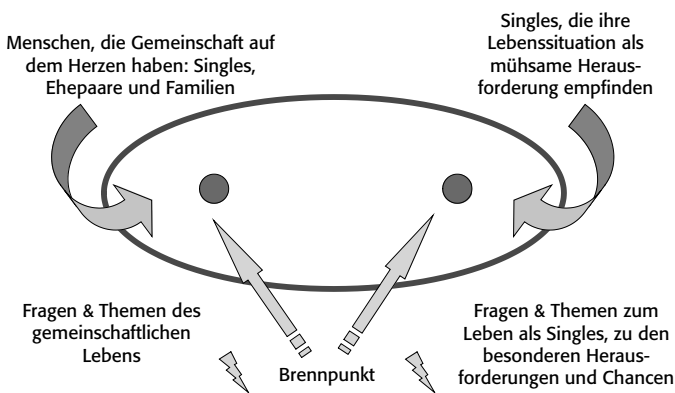
Ist es nicht so, dass auch in mancher Ehe genau dies ein Problem ist: Die Frauen wünschen sich Zeit zu zweit, sie wollen miteinander reden, vertrauten Austausch haben. Und der Mann geht viel lieber das Auto waschen. Männer und Frauen sind verschieden in ihrem Bedürfnis, Gemeinschaft zu leben und zu gestalten. EmwAg für Männer würde daher noch einmal ganz anders aussehen als bei uns Frauen. Deshalb braucht es Männer, die sich mit anderen Männern gemeinsam auf den Weg begeben. Oder eben die Gemeinschaft mit Ehepaaren.

Das ist für viele ohnehin ein wichtiges Thema: Für manche Singles ist es gut und geradezu befreiend, einmal »unter sich« zu

sein. Es ist gleich klar: Wir haben dieselben Erfahrungen gemacht, haben manchmal dieselben Verletzungen, dieselben Defizite, aber auch den gemeinsamen Reichtum der Freiheit. Es tut gut, ungeschützt reden zu können. Aber für manche ist es auch eine Horrorgeschichte: »Nur mit Singles ... Nein, bloß das nicht.«

Die Ellipse

An dieser Stelle spreche ich immer von einer Ellipse.



EmwAg ist wie solch eine Ellipse mit zwei Brennpunkten. Auf der einen Seite sind die Singles. Viele sind noch auf dem Bahnsteig ... warten auf das Glück des Lebens, sind enttäuscht von früheren Beziehungen, verletzt, frustriert. Einige haben ihr Leben reduziert auf das »AES-Syndrom« (arbeiten – essen – schlafen). Das ist ganz sicher nicht das Leben in Fülle, von dem Jesus spricht.

Hier braucht es viel Raum, um erst einmal anzukommen. Man benötigt Zeit, um Heilung und Wiederherstellung zu empfangen. Wir ermutigen dazu, sich um die eigene Seele zu kümmern. Dazu bieten wir Tagungen und Seminare an, in denen es um die ganz spezifischen Lebenssituationen und -fragen von Singles geht. Das ist nötig, bevor der Aufbruch zu einem neuen Leben möglich wird.

Der zweite Brennpunkt der Ellipse ist Gemeinschaft. *Es ist nicht*

gut, dass der Mensch allein sei, das gilt auch für Singles. Und das Leben in Fülle wird sich immer auch in Gemeinschaft ereignen. Da, wo wir uns mitteilen, einander Zuwendung schenken und uns korrigieren, da werden wir miteinander wachsen ($Z+K = W$); charakterlich und geistlich werden wir reifen.

Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Maß seiner Kraft und macht, dass der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe (Epheser 4,15-16).

Wachsen zu Christus hin, das hat etwas mit dem »Aneinanderhängen« zu tun, mit Gemeinschaft, in der jedes Glied das andere unterstützt. Dabei gehen wir davon aus, dass es sehr verschiedene Gemeinschaftsformen gibt und zunehmend geben wird. Es wächst ja schon so viel Neues auf. Schauen wir nur genauer hin.

Da kann es sein, dass Singles sich zusammentun, vielleicht zunächst noch über große Entfernungen hinweg. Vielleicht heiratet dann doch noch eine von ihnen. Ja, klar – und dann lädt sie die anderen zur Hochzeit ein.

Oder Singles, die in ihrem Herzen wissen, dass der Stand der Ehelosigkeit das ist, was Jesus ihnen geschenkt hat, verbinden sich miteinander, um ihren Weg miteinander zu teilen.

Oder Singles bilden mit Familien gemeinschaftliche Lebenszellen: Alle wohnen in einem Haus oder in einer Straße. Im dritten Kapitel dieses Buches geht es darum, die Vielfalt der Möglichkeiten einmal anzuschauen, um dann selbst kreativ zu werden. Hauptsache nur, wir »singlen« nicht allein durchs Leben ... Denn *es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei*.